Einleitende Vorrede.

Daß der erste Geschichtsunterricht nichts Anderes geben könne, als „Geschichten aus der Geschichte", darüber sind wir wohl einig; und daß die ersten Kurse im Geschichtsunterricht möglichst biographisch gehalten werden müssen, ist wenigstens von allen tüchtigen Methodikern anerkannt. Schon der alte wackere Bredow hat uns mit seinem, aus ächt pädagogischem Geiste entsprungenen Buche: „Umständlichere Erzählung der merkwürdigen Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte," auf die rechte Bahn gewiesen. Seitdem wird die biographische Richtung in manchen Schulbüchern mit Glück und Geschick verfolgt und unter den neuern methodisch bedeutsamen Werken nenne ich, als ausgezeichnet, die Weltgeschichte von Th. Welter (in 3 Theilen) und die Weltgeschichte von Th. Althaus (1ster Theil). Aber selbst Bücher, wie die genannten, genügen doch nicht für einen propädeutischen Geschichtsunterricht und ich will gleich sagen, warum?

„Weltgeschichten für Kinder" sind zwei sich schnurstracks widersprechende Begriffe. Man merkt es aber unsern besten Schulbüchern an, daß sie sich von dem Gedanken, der Jugend eine zusammenhängende Weltgeschichte zu liefern, nicht ganz haben befreien können. Weil sie nun einen Pragmatismus, eine äußere Vollständigkeit und Ganzheit anstreben, geben sie auf der einen Seite zu viel, nämlich zu viel Stoffliches von Notizen, Namen und Jahreszahlen, das der Anfänger als rohen Ballast aufnehmen muß und nicht in Fleisch und Blut verwandeln kann; — und auf der andern Seite geben sie zu wenig, nämlich zu wenig in sich vollendete Einzelbilder, zu wenig individuelle charakteristische Züge, welche das geschichtliche Objekt vor die innere Anschauung des Schülers bringen und in seine Empfindung überleiten.

Alles Interesse, welches der Geschichtsunterricht in dem Herzen der Jugend zu erregen vermag, haftet nicht an der Begebenheit als solcher, sondern an der Person, von der die Begebenheit ihren Ursprung erhält. Die Person ist der lebendige Mittelpunkt, von dem alle Geschichte ausgeht, und in den sie wieder zurückkehrt. Vor Allem muß der Held dem Schüler menschlich nahe treten und zu seinem Herzen sprechen, dann wird auch der Verstand des Schülers gern und leicht die Thatsachen anschauen, welche der Held vollbracht hat. Auch Beschreibungen von Bildungszuständen müssen als Erzählungen auftreten, denn die junge Seele faßt gern und leicht das Nacheinander, ungern und schwer das Nebeneinander. Für den Anfänger sind „Bildungsstufen", „Volkszustände" u. dergl. sehr abstrakte Dinge, die erst konkret und anschaulich werden durch Persönlichkeiten, in und an denen sie sich offenbaren. Für das Alter, das ein propädeutischer Geschichtsunterricht in Anspruch nimmt, sind die Völker nur in den Helden der Völker vorhanden. Das Charakterbild des fränkischen Volksstammes würde in Nebel zerfließen, wenn es nicht in einem Karl dem Großen plastisch vor die Anschauung träte, und in dem Sachsenhelden Wittekind — so wenig wir auch von ihm wissen — stellt sich die